

## Verbalstrukturen im Georgischen im Licht der Theorie der Diathesen und der Genera verbi

### I.

Das Verb ist bekanntlich der komplexeste Teil der georgischen Grammatik. Für den Ausländer bzw. den Nicht-Georgier, der Georgisch lernt, ist die Bildung der verschiedenen Verbalformen die Hauptschwierigkeit.

Als der berühmte Indogermanist Hugo Schuchardt Georgisch lernte, bemerkte er, dass wer das georgische Verbalsystem kennt, schon fast Georgisch kann. Die Rolle des Verbs in der georgischen Sprache fasste er auf ausgezeichnete Weise mit folgenden Worten zusammen: „Das Verb ist die Seele der georgischen Sprache“.

Die morphologische Struktur des georgischen Verbs ist im Prinzip agglutinativen Typs, d.h. jeder grammatischen Kategorie entspricht ihr eigenes Formans, und die Form kann insgesamt in Morpheme mit einer deutlichen Bedeutung bis hin zum Wurzelmorphem zerlegt werden (z.B. *a-m-a-šen-eb-in-eb-d-e-s*; 3. Person Sg. Konjunktiv Futur mit direktem Objekt in der 1. Person Sg.). Dies müsste eigentlich das Erlernen der georgischen Konjugationen erleichtern, aber eine Reihe von Umständen erschwert nicht nur die Beschreibung des Tempussystems des Georgischen, sondern auch dessen Erlernbarkeit:

1. Die Morphologie des georgischen Verbs ist zwar im Prinzip agglutinativen Typs (z.B. ist das Zeichen für die 1. Person Subjekt –  $S_1$  – in allen Tempora, Modi, Numeri und Genera verbi das Präfix *v-*, anders als in europäischen Sprachen, wo Personalzeichen in Abhängigkeit von den genannten Kategorien variieren können), aber es sind darin auch flexionale Elemente als Überreste archaischer Phänomene vorhanden (z.B. der ablautähnliche Wechsel des Stammvokals: *vgrex – vgrixe*; der Suffixcharakter des Personalzeichens der 3. Person Subjekt –  $S_3$  – und dessen Wechsel in Abhängigkeit von den Tempus- und Modusformen der entsprechenden Verbform; ebenso die unterschiedliche Gestalt der Personalzeichen für  $S_3$  im Singular und Plural: *çers – çer-a – çeren – çer-es*) sowie zur Flexion tendierende morphologische Neuerungen (wie beispielsweise die Bildung der 3. Person Singular Präsens mit dem Zeichen *-a* für  $S_3$  statt des alten Zeichens *-s*, das ja für alle Genera verbi gleich war) und gleichzeitig auch der allmähliche Übergang vom Ablaut des Stammvokals zu einer suffixalen Bildung (*gležs – gližavs – dagliža*).

2. Als eine der Eigentümlichkeiten des georgischen Verbs im Vergleich zu den europäischen Sprachen wird der Umstand angegeben, dass im System der Personalkennzeichnungen nicht nur die Person des Subjekts, sondern auch die des Objekts angegeben werden, was seinerseits die Unterschiede im syntaktischen Strukturmechanismus (d.h., Rektionsmechanismus von Verb und Nomen auf der Grundlage von Person-,

Kasus- und Numeruskongruenz) zwischen dem Verb im Georgischen und dem Verb in europäischen Sprachen einerseits und zwischen dem Verbalsystem und dem für das Verhältnis der Nomina zueinander maßgeblichen Strukturmechanismus andererseits bedingt. Daraus folgen die spezifischen syntaktisch-morphologischen Äußerungsformen von Konversion und Inversion durch unterschiedliche syntaktische Konstruktionen, die wir hier Diathesen nennen wollen und die zugleich die verschiedenen Konjugationstypen des georgischen Verbs bestimmen.

3. Das georgische Verb enthält zum Ausdruck von Ideen morphologische Mittel, die den europäischen Sprachen völlig fremd sind. Außer den in den europäischen Sprachen bekannten morpho-syntaktischen Kategorien (Tempus, Modus, Genus verbi, Transitivität) – die Unterschiede formaler und semantischer Art zwischen den europäischen Sprachen und dem Georgischen im Hinblick auf diese Kategorien werden hier nicht berücksichtigt – kann das georgische Verb Korrelationen zwischen Personen (Aktanten) auf verschiedene Art und Weise morphologisch wiedergeben: Ausgerichtetheitsrelationen oder Version (z.B. Ausdruck einer Zugehörigkeitsrelation zwischen dem Subjekt und dem Objekt oder den Objekten: *višeneb me mas, išenebs is mas; vušeneb me mas mas, mišenebs is me mas*); lokativische Relation (*azis, axteba, açers*); kausativische Relation (*ašenebinebs is mas mas*). Vor diesem Hintergrund ist es möglich zu behaupten, dass das georgische Verb den ganzen Satz in sich enthält; es ist der Satz in Miniatur!

4. Die Konjugation des georgischen Verbs (sowohl im Aktiv als auch im Passiv) bildet im Prinzip ein wohlgeordnetes und symmetrisches System, das in seinen wesentlichen Zügen ausbalanciert und vereinheitlicht ist (was Ergebnis starker Analogieerscheinungen ist), aber in dieses System sind auch archaische, abweichende, defektive Konjugationstypen eingedrungen, die gewissermaßen außerhalb des für das System maßgeblichen allgemeinen Regelwerks bleiben. Ein großer Teil dieser abweichenden Konjugationstypen gliedert sich, um in der Sprache bestehen zu bleiben, unter dem Einfluss von Analogieerscheinungen in einige Bereiche des Systems ein und wird auf diese Weise lebensfähig und produktiv.

5. Die Tendenz des georgischen Konjugationssystems zur Symmetrie ist die Grundvoraussetzung für dessen Stabilität, was von Analogieerscheinungen gesteuert wird und was seinerseits auch die Stabilität und den Fortbestand des Sprachsystems selbst gewährleistet. Innerhalb des Systems aber wirken auch widersprüchliche Vorgänge, welche die Harmonie zwischen den verschiedenen Bereichen des Systems stören; diese wiederum tendieren im Laufe der Sprachentwicklung ihrerseits immer wieder zur Symmetrie, so dass dieser unendliche Prozess der Vereinheitlichung, der Harmoniestörung und des Wiederausgleichs des Systems innerhalb des heutigen, synchronen Systems der georgischen Verbalkonjugation, in welchem oft alte und neue, literarisch-normierte und dialektal-volkstümliche Formen koexistieren, weiterhin aktuell ist.

Gleichzeitig verursacht das enorme Potential des georgischen Verbs zur formal-semantischen Generation und Regeneration die Entstehung neuer Nuancen semantischen Charakters, was seinerseits eine Veränderung der Deutung sowie der historisch gewachsenen Funktionen der Formantien hervorruft. Vom Altgeorgischen bis zum Neugeorgischen spielt sich dieser Vorgang vor unseren Augen ab: einige Kategorien gehen verloren, und ihre Zeichen erhalten eine andere Funktion (z.B. erhielt das Zeichen der 1. Person Plural inklusiv im Laufe der Geschichte die Funktion der im Dativ stehenden 1. Person Pl. schlechthin); einige Kategorien existieren weiterhin, aber ihre

Zeichen erhalten in einer anderen paradigmatischen Opposition eine neue Funktion, so dass ein Morphem im heutigen System der Verbalkonjugation mehrere Funktionen in sich vereinen kann (z. B. vom grundlegenden reflexiven Inhalt des Präfixes *i-* und dessen Funktion als Zeichen der subjektiven Version aktiver transitiver Verben ergibt sich durch Konversion die Funktion des reflexiven, einpersönlichen Passivs mit dem Präfix *i-*: *dai.xaṭa man is* → *dai.xaṭa is*; ebenso die Funktion der Wiedergabe des Futurs bzw. des Aorists durch das reflexive Medium (bzw. Autotiv): *še.ičuxa man tavi* → *ičuxa man* → *ičuxebs is* – das Medium Präsens – *çuxs is* – wird Teil des Paradigmas; die Objektpräfixe [*m*]i- und *u-*, die sich durch Inversion einer statischen Form des Typs *mīçeria* ergeben, werden zum präfixalen Teil des Zirkumfixes des 1. Resultativs (*da-mi-çeria* – *da-u-çeria*), genauso wie das Versionszeichen *e-* für die objektive Version bei passiven Verben zusammen mit der Aoristendung *-e* zum Teil des Zirkumfixes für den 2. Resultativ aktiver Verben wird: *da-m-e-xaṭa is me*; *da-m-e-xaṭ-e šen me*, aber im 2. Resultativ: *da-m-e-xaṭ-a me is*, *da-m-e-xaṭ-e me šen*.

Auf diese Weise führt die Herausbildung neuer morphologischer Kategorien einerseits zu einer Umdeutung der Funktionen der Affixe und verursacht andererseits Plurifunktionalität (bzw. Polysemie) bei den Affixen.

Dies alles erschwert in hohem Maße die Aufgabe, die Konjugationsformen des georgischen Verbs in einem einheitlichen System zu erfassen. Dies erschwert zudem auch die Beschreibung und auch das Unterrichten dieses Systems, da es ja im Entstehen begriffen ist und seine unterschiedlichen Bereiche ständigen Veränderungen unterworfen sind.

Dennoch kann man innerhalb dieser Wirrnisse ein festes, stabiles und deutliches formal-semantisches System ausmachen, dessen Beschreibung Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein wird.

## II.

In der allgemeinsprachwissenschaftlichen Literatur oder auch in der Literatur über einzelne Sprachen gibt es keine einheitliche Interpretation dessen, was der Begriff *Genus verbi* eigentlich besagt. Größte Schwierigkeiten bereitet im Georgischen das Aufstellen von formal-semantischen oder morpho-syntaktischen Kriterien für die Definition der Kategorie *Genus verbi* oder zur Abgrenzung von Aktiv und Passiv, insbesondere auch vom Medium, als Oppositionsglieder im Rahmen der Kategorie *Genus verbi*.

Im allgemeinen wird die Bezeichnung *Genus verbi* auf diejenigen Verbalformen angewandt, die im Falle von einer Umdrehung der Entsprechungsverhältnisse zwischen semantischen und syntaktischen Einheiten sich gegenseitig abwechseln, also insbesondere dann, wenn Subjekt und Objekt sich gegenseitig abwechseln (Konversion): als aktiv wird eine Verbalform bezeichnet, bei der das Subjekt semantisch gesehen der Agens ist („reales Subjekt“); als passiv dagegen wird eine Verbalform bezeichnet, bei der das Subjekt dasjenige Glied ist, welches die Handlung erleidet, also semantisch gesehen der Patiens („reales Objekt“). Die Formen der verschiedenen Genera verbi stehen somit in einem konversiven Abhängigkeitsverhältnis zueinander., mit anderen Worten – das Subjekt der einen Form entspricht dem direkten Objekt der anderen (*mxaṭvari xaṭavs surats* (DirO) – *surati* (S) *ixateba mxaṭvris mier*).

Bei einer derartigen Interpretation und Definition der Kategorie *Genus verbi* bleibt im Georgischen außerhalb dieser Kategorie eine ganze Reihe von Verben, die seelische

oder physische Zustände des Menschen zum Ausdruck bringen (*çuxs*, *ğiris*, *ğankalebs*, *uğvars*, *uğirs* usw.). Bei diesen Verben ist der Agens der Handlung zugleich ihr Patiens; sie ähneln insofern denjenigen Verben, die historisch die Kategorie *Genus verbi* nicht besaßen und die in der georgischen grammatischen Literatur merkmallose od. Typ3-Passiva genannt werden (es handelt sich um Passiva vom Typ *tbeba*). Es ist von dieser Warte aus gesehen kein Zufall, dass Verben beider Typen ihr Präsenspartizip mit Hilfe des Morphems *m-* bilden: *mçuxare*, *ğamtbare*.

Es ist ebenfalls kein Zufall, dass sich die Typen des dynamischen, absoluten (und auch relativen) Passivs ausgerechnet nach Maßgabe des *tbeba*-Typs von konvertierten Reflexiva mit *i*-Präfix herausgebildet haben.

Verben dieses Typs drücken sozusagen den Stand einer Handlung aus. Ihr Subjekt wirkt auf sich selbst, dreht sich um sich selbst; die von ihnen ausgedrückten Tätigkeiten sind rückwirkend (sie könnten graphisch durch einen Kreis dargestellt werden); solche Verben könnten wir als *Autotiva* bezeichnen.

Sie enthalten in sich ein direktes Objekt und weisen deshalb eine unvollständige Konstruktion auf: *tamaşobs is* – *itamaşa man*; *şavlobs is* – *işavla man*. Das Objekt kann nach außen treten, sozusagen an die Oberfläche kommen: *tamaşobs is mas* – *itamaşa man is*; *şavlobs is mas* – *işavla man is*. In diesem Fall wird ein Verb der gleichen Struktur ein transitives Verhältnis zum Ausdruck bringen, die volle Konstruktion annehmen und in die Gruppe der aktiven Verben übergehen. Diese Verben werden durch die sog. labile Konstruktion charakterisiert und können deshalb als labil-transitiv bezeichnet werden.

Die Formen *çuxs is*, *ğiris is*, *ğankalebs is*, *mepobs is*, *tamaşobs is* usw. sind die Grundformen für Verben wie *a-çux-eb-s is mas*, *a-ğir-eb-s is mas*, *a-ğankal-eb-s is mas*, *a-mep-eb-s is mas*, *a-tamaş-eb-s is mas*, usw., bei denen die Handlung des Subjekts auf ein direktes Objekt gerichtet ist; deshalb kann eine durch ein Verb dieses Typs ausgedrückte Handlung mit Hilfe einer geraden Linie dargestellt werden:  $S \rightarrow O_{dir}$ .

Diese Formen bilden auch die Grundlage für dynamische Verben mit einpersönlicher (absoluter) Konstruktion: *çuxs* - *çuxdeba*, *ğurs* - *ğurdeba*, *zanzarebs* - *azanzardeba*, *ğiris* - *ğirdeba*, *mepobs* - *mepdeba* usw.

Verben dieses Typs werden in der georgischen grammatischen Literatur unter den Gruppen der „neutralen“ Medialverben zusammengefasst, die formal mit den aktiven Verben zusammenfallen, semantisch aber – wie die passiven Verben – intransitiv sind. (Bei diesen Verben wird – ähnlich wie bei den aktiven Verben – nach dem thematischen Suffix *-i*, *-av*, *-eb* oder *-ob* im Präsens nur dann ein Personalzeichen hinzugefügt, wenn in den entsprechenden Passiva nach dem Themaisuffix das Element *-i* hinzugefügt wird; der Begriff der Transitivität/Intransitivität wird in diesem Zusammenhang als Vorhandensein/Nicht-Vorhandensein eines direkten Objekts verstanden). Gleichzeitig wird in der Literatur die Ansicht vertreten, dass die sog. Medialverben nur die Formen der Präsens-Subserie bilden können; die anderen Konjugationsformen werden von den aktiven Verben in subjektiver Version „geliehen“.

Dies aber kann das Problem nicht lösen. Das Problem besteht nämlich darin, dass die allgemein angenommenen semantischen Kriterien für die Etablierung des Passivs als *Genus verbi*, die auf dem passiven Charakter des Subjekts eines passiven Verbs beruhen, im Georgischen nicht immer – und man kann sogar sagen, in den meisten Fällen – nicht anwendbar sind, und zwar auch dann nicht, wenn diese Formen durch Konver-

sion von aktiven Formen entstanden sind (*da-i-mala man igi – da-i-mala igi tviton*). Auf die oben erwähnten primär-passiven Verben vom Typ *tbeba* oder auf das Passiv mit *-d* (*tetrdeba*), die von der Semantik her ähnlich wie die sog. Medialverben als absolute Formen mit reflexiver Bedeutung zu betrachten sind, soll hier nicht näher eingegangen werden. Aus der Perspektive seiner Relationen stellt sich das Subjekt eines solchen Verbs nicht als Patiens, sondern wirklich als Agens dar (*emaleba is mas, (gada)axteba, acxreba, ucqreba, użavrdeba, ečxubeba, ežažgureba, exetkeba, elaparakeba, ekveteba, esaubreba, exuṭeba is mas...*). Oft stellt sich das Subjekt sog. passiver einpersönlicher (absoluter) Verben aktiv, d.h. als Agens, dar, was dem auf der Opposition aktives Subjekt – passives Objekt beruhenden Kriterium für die Definition des Passivs als *Genus verbi* widerspricht. Deshalb ist es notwendig, solche Verben anders zu gruppieren und eine Klasse der *Deponentia* aufzustellen (*ilanzyeba, iyrineba, ilukmeba, igineba...*).

Es ist bemerkenswert, dass viele Passiva mit *e-* (vornehmlich mit der Semantik „sprechen“) keine regelmäßige einpersönliche Entsprechung mit *i-* haben, sondern einpersönlichen sog. Medialverben entsprechen: *laparakobs – elaparakeba*<sup>1</sup>, *baasobs – ebaseba, masxrobs – emasxreba, ubnobs – eubneba, xumrobs – exumreba* usw. Passive Formen inversiver Konstruktion bilden eine Voluntivitäts-/Involuntivitätsopposition mit den entsprechenden aktiven Formen: *viviçqeb – maviçqdeba, vixseneb – maxsendeba* usw.

Auf diese Weise ist die nach Maßgabe des europäischen Verbs formulierte Definition der Kategorie Passiv als morpho-syntaktischer Kategorie, die eine bestimmte Verbalform auf der Grundlage der Beziehung zwischen Subjekt und Prädikat als Passiv einstuft, im Georgischen bei dynamischen Passiva organischer Bildungsweise nur bedingt anwendbar, obwohl sie durchaus auf periphrastische Passivformen (*çayebul ikna, gakeṭebul ikna, gagebul ikna*) Anwendung finden kann.<sup>2</sup>

Es ist klar, dass die Kategorie *Genus verbi* im Georgischen nicht scharf von der Kategorie Reflexiv abgegrenzt ist. Obwohl Aḳaḳi Šanize mit einem gewissen Erfolg im neugeorgischen Verbalsystem zwischen den Kategorien *Genus verbi* und *Version* differenziert hat, entspricht die Abgrenzung der Kategorien *Passiv* und *Medium* voneinander weder formal noch semantisch dem allgemein in der Sprachwissenschaft akzeptierten und als universal angesehenen Verständnis der Kategorie *Genus verbi*.

In den europäischen Sprachen hat die Herausbildung der Kategorie *Genus verbi* neben einer morphologischen auch eine funktionale Grundlage. Dies ist auch der Grund, weshalb der eine europäische Sprache sprechende Ausländer beim Georgischlernen Mühe damit hat, die in der georgischen grammatischen Literatur mit der Bezeichnung *Passiv* versehenen Verben vor dem Hintergrund des europäischen periphrastischen, statischen Passivs zu verstehen.

Der Grund dafür ist im polypersonalen Charakter des georgischen Verbs zu finden und im daraus folgenden eigentümlichen syntaktischen Strukturmechanismus zwischen Nomen und Verb. Insbesondere aber ist dieser Grund in der spezifischen morphologischen Anordnung der Aktanten und der syntaktischen Beziehungen des Verbs zu finden, die radikal verschieden ist von der entsprechenden Anordnung in den europäischen Sprachen und die bei der Erforschung der Verbalstruktur des Georgischen und der Kartvelsprachen zur Entstehung verschiedener Gesichtspunkte und Theorien ge-

1. Zweipersonliche Formen mit der Struktur der ersten Reihe existieren nicht..

2. Periphrastische Formen mit dem Hilfsverb *var* ergeben synthetische Formen mit resultativem Inhalt: *davmalulvar – damalula, gavmtibarvar – gamtbara*.

führt hat (z.B. über den passiven Charakter des georgischen Verbs, über die Ergativität oder über den aktiven Charakter).

Da die Kategorie *Genus verbi* nicht nur eine morphologische, sondern auch eine syntaktische Kategorie ist, werden der Ausdruck der Subjekt- und der Objektperson unter den Bedingungen der Polypersonalität des georgischen Verbs sowie die eindeutige funktionale Abgrenzung der *Genera verbi* Passiv und Medium (*masxrobs - emasxreba, saubrobs - esaubreba*) und andererseits auch die formale Abgrenzung von Aktiv und Medium (*akankalebs is mas - akankalebs mas*) dadurch erschwert.

Aus allen diesen Gründen werden wir unter Berücksichtigung der Eigentümlichkeiten der Konstruktion und des Systems des Ausdrucks personaler Beziehungen des georgischen Verbs eine breitere grammatische Kategorie aufstellen, die das Empfänger-system sowie die Begriffe *Reflexiv* und *Genus verbi* in sich schließt und die wir *Diathese* nennen werden.

Bei Aristoteles wird die *Diathese* als etwas erklärt, das aus geordneten Teilen besteht (taxis). Dionysius Thrax in seiner *Ars grammatica* begreift *Diathese* auf fast ähnliche Weise, wie die moderne Sprachwissenschaft *Genus verbi* auffasst. In der vorliegenden Arbeit wird *Diathese* in Anlehnung an die aristotelische Definition als ein Regelsystem zur Organisation des syntaktischen Strukturmechanismus sowie zum morphologischen Ausdruck der syntaktischen Relationen zwischen den Aktanten eines Verbs aufgefasst.

Der Begriff *Diathese* umfasst somit im Georgischen die Valenz bzw. die Aktantenzahl eines Verbs, verschiedene Aspekte der syntaktischen Konstruktion und der Beziehungen zwischen Nomen und Verb (Person- und Numeruskongruenz), das Empfänger-system, den morphologischen Ausdruck possessiver Relationen zwischen den Aktanten sowie die Begriffe Reflexiv (Autotiv- Medioaktiv), Konversion (Aktiv > Passiv) und Inversion (d.h. Verschiebung der Personenzeichen, was syntaktisch in den Oppositionen persönlich – unpersönlich, beseelt – nicht-beseelt ihren Niederschlag findet).

Die Analyse der georgischen Verbalstruktur und -konstruktion gemäß der Diathese zeigt deutlich den historischen Prozess der stufenweisen Entstehung der verschiedenen Erscheinungsformen (*Version, Reflexiv, Genus verbi, Kausativ*) dieser Kategorie.

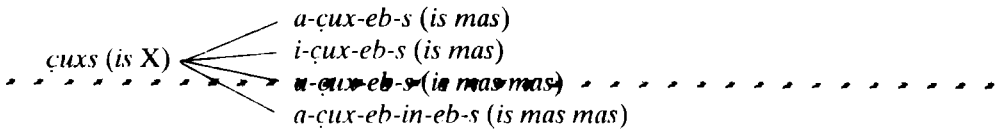
Wir schlagen deshalb in der vorliegenden Arbeit folgende Einteilung der georgischen Verben in Konjugationstypen auf der Grundlage der Kategorie der Diathese vor:

Unter DIATHESE 1 fassen wir aktive und autotivische Verben gleicher Struktur mit vollständiger oder unvollständiger Konstruktion zusammen, bei denen das Subjekt (MS) die Kasusform je nach Serie verändert. Die Struktur und die Konstruktion der Verben der unvollständigen Diathese 1 (Autotivische) sind der Ausgangspunkt für die Konstruktion und die Struktur der aktiven Verben der vollständigen Diathese 1, die mit Themataffixen versehen sind. Die Formen der 1. 2. und 3. Klasse ohne Themataffix und mit Ablaut sind aber ältere, primäre Bildungen

:

Autotiv: *çuxs is X - içuxrebs is X - içuxa man X*  
*iyvizebs is X - gaiyvizebs is X - gaiyviza man X*

Aktiv: *çuxs is mas - ŧeicuxrebs is mas - ŧeicuxa man is*  
*iyvizebs is mas (grznobas) – gaiyvizebs is mas X – gaiyviza man is*



Autotive Verben und aktive Verben in subjektiver Version weisen im Futur und im Aorist und in den daraus abgeleiteten Tempora die gleichen Formen auf; aus diesem Grund können autotive Verben auch als *medio-aktive* bezeichnet werden.

Unter DIATHESE 2 fassen wir intransitive Verben mit voller Konstruktion mit oder ohne indirektes Objekt zusammen, deren Subjekt (MS) und indirektes Objekt (MO<sub>ind</sub>) ihre Kasusformen nicht in Abhängigkeit von der Serie verändern (Subjekt immer im Nominativ). Sie weisen im Präsens folgende Struktur auf:  $\emptyset$ -R-eb-i,  $\emptyset$ -i/e-R-eb-i.

Von diesen Verben weist ein Teil eine primäre Struktur auf (nämlich die sog. „merkmallosen“ Passiva vom Typ *tbeba*); die übrigen sind aus aktiven Formen durch Konversion abgeleitet.

Zur selben Diathese gehören auch statische Verben unvollständiger Konstruktion, die den dynamischen Verben dieser Gruppe entsprechen. Es handelt sich um Formen des sog. statischen Passivs, die das Suffix *-i* aufweisen und kein „dynamisierendes“ Themasuffix haben: *vçeri-var - vi/eçerebi*. Von der Form her sind diese Verben zwar zweipersonlich, weisen aber eine unvollständige Konstruktion auf (*sçeria is X - e-çera is X; a-penia is X - e-pina is X*). Die statischen Passiva weisen im Futur und im Aorist Formen auf, die bis auf die Abwesenheit von Präverbien mit den entsprechenden Formen der dynamischen Passiva zusammenfallen. Aus diesem Grund können statische Passiva mit unvollständiger Konstruktion auch als *medio-passiv* bezeichnet werden.

Statische Verben: *s-çeria is X - eçereba is X - e-çera is X*  
*u-çeria is mas - e-çera is mas - da-e-çera is mas*

Dynamische Verben: *e-çereba is mas - (da)-eçereba is mas - (da)-eçera is mas.*

Unter DIATHESE 3 werden sekundäre Verben mit inversiver (dativischer) Konstruktion und verschiedenartiger (gemischter) Struktur zusammengefasst: *i/u-R- $\emptyset$*  (*uqvars*), *a-R-eb* (*aķanķalebs*), *e-R-eb-i* (*emyereba*). Diese Diathese ergibt sich durch Inversion der Personenbeziehungen eines Verbs und ist in vielen Fällen nach Verlust einer Person entstanden. Ihre Konstruktion ist insofern sekundär und abgeleitet: *macaxcaxebis is me* → *macaxcaxebis me*, *gamagebina man me is* (*neṭavi gamegebina me*), *macinebs is me* (*ra macinebs me*). Diese Verben haben eine aktivische Struktur, und dementsprechend ist ihr Paradigma ebenfalls aktivisch, wenn auch defektiv. Zur gleichen Gruppe gehören aber auch passive Verben mit der Struktur *e-R-ebi* und inversiver Konstruktion (*mezareba*, *meṭavreba*, *mecineba*, *magviandebeba*), die dementsprechend ein passives, wenn auch defektives Paradigma haben (sie bilden nur Formen der Präsensgruppe).

Ein wichtiger Teil der Verben dieser Diathese sind statische Verben mit primärer Struktur, die Gefühlszustände zum Ausdruck bringen (Affektiva). Sie weisen ein passives Paradigma auf, können aber davon nicht alle Formen bilden und werden in dieser Hinsicht in verschiedene Sub-Typen eingeteilt.

Die Diathesen können durch folgendes Diagramm dargestellt werden:

